

XY fragt nach



Pia Aumeier

Bienensitz richten?

Tim fragt nach
 Bienensitz richten?

Es ist mal wieder so weit, der Sommer ist vorüber und ich mache mir Gedanken über meine 1-zargigen Jungvölker, die mit einem kleinen Flugloch an der Seite sitzen (Abb.1). Soll ich das Flugloch an der äußeren Stelle über dem Winter so belassen oder in die Mitte verlegen?

Mein Gedanke ist: kuschlig in der Mitte die Bienenraube und lecker Futter von rechts und links. Sowie ein Feierabend-Snack auf dem Sofa auf der einen Seite abgelegt und das Getränk dazu auf der anderen, dachte ich. Aber ne Biene denkt da wohl anders?

Imkerlicher Ordnungswahn?

Tatsächlich empfiehlt mancher Berater das „Richten des Wintersitzes“. Dabei soll der Hauptsitz der Bienen mitsamt der Restbrut mittig in der Zarge angeordnet werden. Futterwaben rechts und links davon. Fragt man nach „Warum?“, erhält man die Antwort „Das hat sich bewährt“. Für mich klingt das verdächtig nach „Das haben wir schon immer so gemacht“. Wer so antwortet, verfügt in der Regel über keinerlei gesicherte Erkenntnisse.

Geprüft ist schlauer als geraten

Wie du lieber Tim, erstelle auch ich meine Brutwabenableger von April bis Juli so: an einer Zargenwand einer normalen Zarge wird das Brutbrett mit ansitzenden Bienen positioniert, daneben eine Mittelwand, dahinter die Futterwabe. Der Rest der Zarge wird erst dann peu à peu mit Waben gefüllt, wenn das Jungvolk wächst. Direkt unter der Brutwabe, also ganz am Fluglochrand bleibt bis mindestens November nur ein kleines Ein- und Ausflugloch. Damit gelingt die Verteidigung optimal, denn Brutwabe, danebenliegende Zargenwand und darunter liegendes Löchlein sind auch bei kühlen Temperaturen immer von Bienen belagert. Seit meine Jungvölker dieses Fluglochmanagement erfahren, verliere ich kein einziges mehr an Räuberbienen oder Wespen. Fakt ist also: geprüft in der eigenen Imkerei an jährlich etwa 400 Jungvölkern, sowie an den Völkern von etwa 150 Projektimkern hast du mit dem Loch bis jetzt alles richtig gemacht.

Genauso lässt sich natürlich über viele Jahre auch prüfen, ob Jungvölker mittig positioniert besser überwintern. D.h. ob sie weniger Futter verbrauchen, seltener unter „Futterabriss“ leiden oder eine größere relative Aus-

Fragen an Pia Aumeier zu aktuellen Themen

winterungsstärke zeigen. Der letzte Parameter macht viel Arbeit, ist aber sehr aussagekräftig: führe eine Populationserschätzung zur Einwinterung Ende Oktober durch, zähle also alle Winterbienen. Und wiederhole die Zählung im März zur Salweidenblüte. Dann errechne wieviel Prozent der Oktoberbienen du im März noch findest. DAS ist die relative Auswinterungsstärke. Vergleiche man viele Völker, hilft sie zum Beispiel zu beurteilen, ob Bienen in einer feuchten zugigen Senke schlechter überwintern als an einem warmen Standort (nein), ob die Überwinterung auf Honigbienenverträglicher ist als auf Stärkesirupen oder Zuckerwasser (nein), ob Thermoschied oder Beutentyp zu besseren Völkern im Frühjahr führen (nein). Hast du viele Völker, kannst du so natürlich auch prüfen, ob das „Bienensitz-Richten“ Sinn macht. Die Hälfte wird „gerichtet“, die andere bleibt wie sie ist. Und was kam bisher raus: nein. Im Gegenteil, das Verändern von Bienensitz und Position des Flugloches kann Probleme erst erzeugen.

Frauen und Orientierung

Fliegen Jungbienen das erste Mal aus, zeigen sie das sogenannte Vorspiel: mit dem Kopf zum Flugloch gewandt entfernen sie sich langsam in Pendelbewegungen schwebend immer weiter vom Loch um schließlich in großen Kreisen zu ihrem ersten Ausflug zu verschwinden. So prägen sie sich



Abb.1: Tims Volk – da ist noch Rationalisierungspotential.



Abb.3: Das Flugloch von Jungvölkern bleibt bis Anfang Dezember eingengt, erhält davor einen Mäuseschutz.



anhand von Farbe, Form, Geruch und Position genau ein, wo die Haustür ist.

Wird diese nun plötzlich verlegt, und seien es nur wenige Zentimeter, versuchen sie weiter hartnäckig genau an der alten Position einzudringen. Erst wenn nach etlichen Minuten Helferinnen aus dem Stockinneren sterzelnd vors neue Loch treten, erkennen sie wo der Eingang liegt. Doch so schnell umlernen klappt nicht. In der Regel werden Bienen bis an ihr Lebensende immer am einmal erlernten Eingang suchen.

Dramatisch kann der Effekt der Fluglochverschiebung sein, wenn im Stockinneren die gleiche Konfusion herrscht. Die Wächterinnen sitzen am falschen Eck, die Futterwaben sind plötzlich den Räubern besser zugänglich. Ich selbst habe dieses Verschieben schon bitter bezahlt. Ebenso wie folgende Eingriffe im Zusammenhang mit dem Flugloch:

- Manche Ameisensäure-Dispenser verlangen zur Vermeidung von Brutschäden ein vollständiges Öffnen des Flugloches während der Behandlung. Das ist fatal, denn dann a) sind die Geruchsrezeptoren der Wächterinnen durch Ameisensäure blockiert, Freund von Feind zu differenzieren fällt schwer und b) ist auf einmal ein riesiges Scheunentor zu verteidigen. Ich nutze ausschließlich den Liebig-Dispenser, bei dem das Flugloch auch bei Jungvölkern nicht erweitert werden muss, sondern so klein bleibt wie es ist.
- „Die Räuberezeit ist vorbei“ dachte ich und habe mit Anbringen des

Mäusegitters im Oktober auch das Flugloch der Jungvölker ganz geöffnet. Zu früh.

- Mäusekeile nutzte ich in meinen ersten Imkerjahren. Bis mir Völker im Februar verbrauchten. Hinter der mit einer Handvoll Totenfall verstopften Öffnung im Keil. Obwohl ich die Keilöffnung nach oben gedreht hatte. Meine Mäuse nehmen Keile eh nicht ernst: sie verschieben sie oder nagen sich Löcher und entfernen dann den Keil ganz (Abb.2a, b).

Mach dir weniger Arbeit

Ich bin so faul wie möglich. Als Fluglochverengung nutze ich Schaumstoffstreifen. Die gibt's kostenlos am Straßenrand beim nächsten Sperrmüll. Sie sind mit einem Brotschneidemesser flugs in Form geschnitten und können zum Abwandern von Jungvölkern einfach zugezogen werden.

Beim Anbringen des Mäusegitters im Oktober ziehe ich den Schaumstoff etwas zurück, sodass eine Öffnung von 4 cm freie Passage trotz Gitter ermöglicht (Abb.3 + Abb.4). Erst Ende November oder Dezember, bei einer der letzten Kontrollen am Stand und eventuell der OS-Träufelbehandlung, öffne ich nun auch die Fluglöcher der Jungvölker vollständig. Die Gitter müssen dazu nicht abgenommen werden, es genügt mit dem Stockmeißel die untere Zarge vom Gitterboden zu lösen, von innen hinter das Flugloch zu greifen, und den Schaumstoffstreifen herauszuziehen. Rauch ist nicht nötig, die Bienen sitzen ja fest in der Wintertraube.

An Tims Volk sehe ich übrigens noch

weiteres Rationalisierungs-Potential: Beuten guter Qualität benötigen keinen Anstrich. Häckchen, Klötzchen, Vorreiber und Schieberchen machen nix als Arbeit. Die Deckel kenn ich, sie verklemmen sich gern beim Abheben und aufsetzen und lassen sich nicht stapeln.

Die Sonnenblende über dem Flugloch stört beim Transport und bei Arbeiten am Loch.... O.k. ich bin ja schon ruhig. All das stört das Wohlergehen der Bienen ja überhaupt nicht. Anders als das „Bienenstich-Richten“.



Abb.4: Hat das Mäusegitter 7 bis 7,5 mm Maschenweite, passieren Pollensammlerinnen problemlos. Winzige Spitzmäuse aber bleiben stecken.“



Abb.2a + b: Wer Fluglochkeile statt Mäusegitter nutzt, hat auch im Winter zu tun. Keile müssen regelmäßig auf Verstopfung kontrolliert werden, werden von Mäusen verschoben oder gleich angenagt und ganz herausgeworfen.